(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 81 — Freitag, den 5. April — 1901

Das Deutschthum in der Türkei und die Deutsche Bank

lautet die Ueberschrift eines Konstantinopeler Briefes der „Tägl. Rdsch.“, in welchem der genannten Bank sowohl wie der deutschen Diplomatie der Text gelesen wird. Wir lassen die Hauptstellen folgen: Es ist allgemein bekannt, daß die Deutsche Bank einen großen Theil der Aktien der anatolischen Bahnen in England und Frankreich begeben hat. Ebenso ist bezüglich der Bagdadbahn mit Frankreich ein Vertrag geschlossen worden, der diesem Lande einen wichtigen Einfluß in dem Unternehmen sichert. Dabei ist die Bagdadbahn mit Hilfe unserer Diplomatie zu Stande gekommen und ein deutsches Unternehmen. Dennoch thut die Bank nichts, um dabei das Deutschthum zu unterstützen, sondern sucht rücksichtslos ihr nächstes Interesse in Gemeinschaft mit Frankreich und England zu wahren. Und doch sieht die deutsche Diplomatie nach wie vor ihre Aufgabe darin, den Unternehmungen der Deutschen Bank die Wege zu ebnen. „Wir müssen unser Pulver dafür aufsparen“, ist die stete Antwort, wenn ein Deutscher in einer Angelegenheit mit der türkischen Regierung die Botschaft angeht. Alles wird der Bagdadbahn untergeordnet; alle anderen deutschen Interessen werden dadurch gelähmt. Die großen Verkündigungen nach der Kaiserreise haben die anderen großen Nationen aufmerksam gemacht und aus dem Schlafe gerüttelt. England, Frankreich und Rußland sind seitdem sehr thätig gewesen; für Deutschland ist nichts geschehen, weil alle Kraft nur für die Pläne der Deutschen Bank verzettelt wird. Um so ängstlicher sucht letztere ihr Monopol zu erhalten und will lieber Franzosen, Engländer und andere Fremde, als unabhängige Landsleute hier thätig sehen. Dabei ist zu bedenken, daß die Pläne, für die sich die Deutsche Bank und die deutsche Diplomatie einsetzen, bei den Türken sehr ungern gesehen werden, wenn auch der Sultan gern dem deutschen Kaiser gefällig sein möchte. Es wäre höchste Zeit, daß Deutschland wieder seine Augen auf seine wirklichen Interessen in der Türkei richtet und es nicht länger duldet, daß durch das undeutsche Verhalten der Deutschen Bank in der vermeintlichen Absicht, ein bestimmtes Unternehmen zu fördern, die Stellung des Deutschthums in der Türkei vollends untergraben wird.

Ostern bei den Ruthenen.

Von A. Pawlitschek (Czernowitz.)

(Nachdruck verboten.)

Nicht mit Unrecht wird die Bukowina ein Oesterreich im Kleinen genannt. Ein Nationalitätengemisch, wie es in keinem zweiten Kronland der Monarchie zu finden ist, bevölkert den bukowiner Boden. Mehr als ein Drittel der Gesammteinwohnerzahl nehmen die Ruthenen oder Kleinrussen für sich in Anspruch. Es würde zu weit führen, die Geschichte dieses Volkes und seine Stammeszugehörigkeit — oder Nichtzugehörigkeit zu den Groß-Russen des Zarenreiches auch nur annähernd darzulegen. Nur soviel sei mir zu erwähnen gestattet, daß nunmehr neun Jahrhunderte verstrichen sind, seit die Ostslaven und mit ihnen die Ruthenen das Christenthum des orthodoxen Glaubens angenommen haben[1]), und daß sich trotzdem bis auf den heutigen Tag ziemlich bedeutente Spuren von Heidenthum in der Weltanschauung dieses Volkes erhalten haben.

So haben die Ruthenen der Urzeit beispielsweise alljährlich drei große Feste gefeiert, deren eines, das Fest des erwachenden Frühlings, den Sieg des Lichtes über die Finsterniß, das sie Hahilky oder Hajiwky [2]) benannten, seinem Wesen nach dem heutigen Osterfest entspricht.

Zweck dieses Aufsatzes sei nun, zu zeigen, in welcher Art der Ruthene es verstanden hat, seinem Gott und seinen — Göttern gerecht zu werden; wie das Osterfest eines der strenggläubigsten christlichen Völker und die Hahilky der heidnischen Vorzeit sich überall berühren. Ich will in meinen Ausführungen genau die Reihenfolge einhalten und mit dem rein kirchlichen Brauch der Fasten beginnen.

Den Anfang dieser schweren Zeit bildet die sogenannte „Weiße Woche“. Der Genuß von Fleisch ist da bereits vollständig verboten; dagegen dürfen Eier, Milch, Käse und Butter noch verwendet werden. In der darauffolgenden sechswöchentlichen, der sogenannten „schwarzen“ Fastenzeit fällt auch dieses fort, und der Ruthene ist nunmehr nur noch auf Brod, Mannaliga [3]), Gurken, Fisolen, Kraut, Oliven, Oel und Fisch angewiesen. Und da Fisch dem zumeist armen Volke ein nur schwer erreichbarer Leckerbissen und höchstens in Gestalt eines Salzhärings erhältlich ist, so kommt es, daß der Ruthene fast die ganze Zeit von pflanzlichen Stoffen lebt. Und Fälle, wo die überaus mangelhafte Ernährung anstatt zu der erhofften Osterfeier zu vollständiger Entkräftung, ja selbst zum Tode führt, gehören nicht zu den Seltenheiten.

Die Charwoche, von den Ruthenen weleki tezdenj genannt, beginnt mit dem Palmsonntag, (beczkowa ngila), an welchem Tage Weidenzweige in der Kirche geweiht werden.

Ein jeder im Hause muß dann vom Familienoberhaupte mit diesem geweihten Bündel ein paar Streiche bekommen. Dabei wird folgendes Sprüchlein hergesagt:

Szutka bje — ne ja bju —
Za tezdenj welekdenj!

Zu deutsch ungefähr:

„Kätzchen schlägt — ich schlage nicht (!)
Nach Wochenfrist dann Ostern ist.“

Ueberdies bricht der Hausvater ein Kätzchen von dem geweihten Busche und läßt jeden seiner Angehörigen ein kleines Theilchen davon schlucken. Das soll den Betreffenden das Jahr hindurch vor Halsschmerz, namentlich vor Drüsenleiden bewahren. Würde sich der Zauber indeß verflüchtigen, sollte trotz der getroffenen Vorsichtsmaßregel dennoch eine Halserkrankung ausbrechen, dann bekommt der Heimgesuchte, oft als einziges Heilmittel, abermals Weidenkätzchen zu schlucken. Zu diesem Zweck bewahrt man die geweihten Zweige von Jahr zu Jahr auf und zwar hinter den heiligen Bildern, wo sie mit Basilikum und anderen wirksamen Kräutern zwischen Rahmen und Wand geklemmt werden. Ueberdies haben diese „Palmzweige“ noch eine zweite Bestimmung. Wenn im Sommer ein Gewitter von großer Heftigkeit heraufzieht, dann werden Stücke der geweihten Zweige ins Herdfeuer geworfen — so kann der Blitz der Hütte nichts mehr anhaben. In den ersten Tagen der Charwoche findet in der Kirche die Oelweihe statt. Man verbraucht in der griechischen Kirche viel mehr Oel als in der römischen. Denn das Volk wird dort nicht nur, wie bei den Abendländern zur Taufe, Firmung und letzten Oelung, sondern auch sonst noch mehrmals im Jahre gesalbt.

Am Gründonnerstag baden die Mädchen in den oftmals noch nicht gänzlich vom Eise befreiten fließenden Gewässern, um Schönheit und Gesundheit zu bewahren — oder zu erlangen. In manchen Gegenden wird eine Strohpuppe verbrannt, welche an „Did“, den alten Gott des Bösen, hier bildlich für den Winter genommen, erinnern soll. Wieder in anderen Gegenden verfährt man minder hart mit dem armen Gesellen, dessen Herrschaft nun ohnehin zu Ende ist; man zündet da im Gegentheil unter dem Heerd ein Feuer an, stellt Wasser und Brod auf, damit „das Alterchen sich wärme“. Der kirchliche Vorgang dieses Tages beschränkt sich auf die sogenannten „Pokloné“,[4]) eine Art Vesper, wobei dem Volke die Leidensgeschichte vorgelesen wird, und zwar womöglich jedes Evangelium in einer anderen Sprache. Während sonst immer bei den Ruthenen der Gottesdienst in dem alten Kirchenslavisch abgehalten werd, hören die Gläubigen ihren Geistlichen an diesem Tage französisch, englisch, italienisch, deutsch, rumänisch, armenisch, schwedisch und weiß Gott wie noch, die heilige Schrift verlesen. Und obwohl sie kein Wort davon verstehen, nur eben dem Sinne nach wissen, um was es sich handelt, so behindert das ihre Ergriffenheit keineswegs. Bei dieser Vesper ist es Pflicht der Gläubigen, nach jedem Evangelium unter einem Tisch auf dem das heilige Bildniß liegt, [5]) durchzukriechen, [6]) um dann die heiligen Geräthe zu küssen und vom Priester mit dem geweihten Oel gesalbt zu werden. Selbstverständlich muß man sich dazu im Zustande der Gnade befinden, das heißt, man muß im Laufe der Fastenzeit gebeichtet und das Abendmahl genossen haben. Bei diesem Hindurchrutschen nun ist es nach dem Glauben des Volkes nun von höchster Wichtigkeit, hinter wem man zu knien kommt. Denn ist der Vordermann ein gesunder, so bleibt man selbst gesund. Ist's dagegen ein Kranker, dann läuft man Gefahr, dessen Krankheit anzunehmen.

Am Charfreitag findet die Grablegung Christi statt. Das heißt, das heilige Bildniß, die sogenannte Plaszcziwnycia, eine Stickerei von mehr oder minder hohem Werth, oft mit Edelsteinen verziert, immer aber mit Reliquien unterlegt [7]) wird unter kirchlichem Gepränge zum heiligen Grabe getragen. Dieses hat man sich ganz anders vorzustellen, als man es in abendländischen Kirchen zu sehen gewöhnt ist. Nicht in einer Nische oder Kapelle, sondern freistehend, im sogenannten Männerraum der Kirche, wird er aufgebaut und mit Lichtern, Blumen und Hochgewächsen umgeben. Die Kirche zeigt dabei keinerlei schwarze Umhüllung. Auch die Ornate der Priester müssen nicht schwarz sein. Sie dürfen nur — und das gilt für jede Trauerfeierlichkeit bei den Orientalen — nicht hell sein. Im Uebrigen besteht betreffs der Farbe keine Vorschrift. — Bei der Grablegung verstummen die Glocken, und es wird bei den Gebetsübungen nur noch mit einem Holzhammer geklopft.

Daheim jagt sich nun für die Hausfrau die Arbeit. Sie muß backen und braten, in vielen Häusern wird auch geschlachtet. Wer zu arm ist, um ein Schwein für sich allein zu behalten, der schlachtet „auf Theilung“. Oft thun sich zehn und mehr Familien zusammen. Dabei muß aber äußerst genau vorgegangen werden, damit Niemand zu kurz kommt.

Die Hauptarbeit der Bäuerin besteht aber wohl im Färben der Eier. Darin ist sie geradezu groß, und es ist ihr keine Mühe zu viel, um die Eier mit schönen, oft kunstvollen Zeichnungen zu verzieren.

Ein schöner Brauch voll tiefer Bedeutung ist es, daß die Ruthenen am Charsamstag die Schalen aller zum Backen verwendeten Eier in den Fluß werfen. Sie thun das nämlich in dem Glauben, daß am Ende aller Flüsse halb fisch- halb menschenartige Wesen, die sogenannten Rachmanen, wohnen, die auch gern Ostern haben möchten, ohne sich welche schaffen zu können. Dazu nun will ihnen das ruthenische Volk verhelfen. Denn die Eierschalen, die von ihnen ins Wasser geworfen werden, wandern durch Flüsse und Meere, bis sie endlich am 25. Tag, im Lande der Rachmanen angelangt, zu vollen Eiern geworden sind. Darob großer Jubel unter den Fischmenschen, — nun können auch sie sich ein Osterfest bereiten. [8])

Das eigentliche Osterfest, die Auferstehung, beginnt am Sonntag, wenig nach Mitternacht. Es gilt für besonders verdienstvoll, in dieser Nacht überhaupt nicht geschlafen zu haben. Kurz vor Aufbruch zur Kirche wird eine Waschung vorgenommen: ein rothes Ei und eine neue Silbermünze kommt in eine Schüssel mit Wasser; daraus betupft ein Jeder sein Gesicht und hat nun die schöne Zuversicht, das Jahr hindurch so roth wie das Ei — so blank wie das Silber zu bleiben.

Die kirchliche Feier der Auferstehung nimmt mehrere Stunden in Anspruch. Zunächst begiebt sich der Priester zu einer kurzen Arbeit zum heiligen Grabe; dann macht er, vom Volke begleitet, einen Umzug um die Kirche mit dem Rufe: „Christos woskres!“ [9]) welcher mit den Worten: „Wo istenu woskres!“[10]) beantwortet wird, betritt er die Kirche wieder. Die heilige Leinwand, die bisher im heiligen Grabe lag, wird nunmehr — wie durch höhere Einwirkung — als Traghimmel aufgerichtet, — um gleichsam das Wunder der Auferstehung symbolisch darzustellen — und die gläubige Menge schreitet andachtsvoll darunter durch. Böllerschüsse erdröhnen, Jubellieder werden angestimmt, und alle Glocken, die für die Osterfeier ganz besonders bestimmte kostbare Silberglocke ebensowohl, wie die kleineren Meßglocken und die großen Thurmglocken erklingen gemeinsam und erhöhen die Feierlichkeit des Augenblickes. Von jetzt an fällt der Spruch „Im Namen Gottes des Vaters —“ beim Kreuzmachen weg, und man sagt dafür ungefähr Folgendes: „Christus ist auferstanden! — Mit dem Tode den Tod besiegend — hat er den Todten im Grabe das ewige Leben geschenkt!“ — Bis Christi Himmelfahrt wird die Formel beibehalten, ebenso wie es Brauch ist, bis zu diesem Tag anstatt der sonst üblichen Begrüßung (guten Tag, guten Abend u. s. w.) den Ostergruß anzuwenden. Und es würde für einen argen Verstoß gelten, wenn man sich darin einmal vergäße. Auch ist es in der Osterzeit üblich, einander beim Gruße zu küssen.

Erst in den Morgenstunden ist die Osterfeier beendet. Ihr folgt die Einsegnung der Ostergerichte, unter welchen namentlich die Paska, ein rundes Weizenbrod, nicht fehlen darf. Aber auch ein Salzstößl, welches nach dem Volksglauben das Glück bedeutet, und die Ostereier müssen unbedingt unter dem Geweihten zu finden sein. Zum Zweck dieser Weihe stellt sich das Volk mit seinen Eßkörben außerhalb der Kirche auf, und der Geistliche geht nun mit Sprengwedel und Rauchfaß die dichten Reihen ab. Er segnet jeden einzelnen Korb und reicht jedem der Anwesenden einen kleinen Brocken des kirchengeweihten, ungesäuerten Brodes, das man Dorá — die Gabe — nennt. Ihm folgt der Kirchendiener Palamar, mit großen Körben, um die Opfergabe einzusammeln, auf die der Priester an diesem Tage Anspruch hat, und die in einem Osterbrod (Paska), einem bunten Ei und mindestens ein bis zwei Kreuzern besteht. — Ist dann auch dieser Vorgang beendet, dann eilt das Volk nach Hause, um sich, nach so langer Entbehrung, an all den leckeren Gerichten, die vorbereitet wurden und die ihm den Feiertag erst zum Festtag gestalten, gütlich zu thun. Jetzt kann auch alles ohne Gefahr genossen werden; denn der Segen des Priesters schützt davor, daß dem vom Fasten geschwächten Körper durch dies feiertägliche Schwelgen irgendwelcher Schaden zugefügt werde. Den Anfang des Mahles macht das Osterei, wie dieses denn überhaupt in den drei österlichen Feiertagen, die der Geselligkeit, dem Spiel und Tanz geweiht sind, die hervorragendste Rolle spielt.

Auf die Volksbelustigungen, die ebenso vielseitig wie abwechselungsreich sind, des Näheren einzugehen, muß ich mir leider versagen, weil ich damit den knappen Rahmen meines Aufsatzes allzu stark überschreiten würde.

[1]) 1596 erfolgte die Union des einen Theils der Ruthenen mit dem Papste: der andere Theil dagegen verblieb bis heute bei der orientalischen Kirche.

[2]) Wie einige Ruthenenforscher behaupten, nach dem indogermanischen Stamme „haj“ — soviel wie „Hain“ (weil die Feste im Freien abgehalten werden), welche Ableitung indeß von anderen Gelehrten vielfach bestritten wird.

[3]) Maismehlsterz (fester Brei).

[4]) Wörtlich: Verneigungen.

[5]) Die Orientalen haben nur bildliche Darstellungen des Heilands, höchstens noch hie und da bas-relief. Hautrelief oder Skulpturen sind verboten.

[6]) Dabei empfiehlt es sich, mit der Stirn den Tisch zu berühren, denn das soll vor Kopfschmerzen bewahren.

[7]) In der Bukowina stammen diese Reliquien vorzugsweise von den Gebeinen des hl. Joan novi, der in Suczawa ruht. (Festt. 6. Juni.)

[8]) Die Forschung hat sich bemüht, die Rachmanensage zu erklären. Man ist da wieder in die Urheimath der Menschheit gekommen —: Rachmanen = Brahminen — Brahmanen — die Vermuthung liegt nahe; — aber eben auch nur eine Vermuthung.

[9]) Der Heiland ist erstanden!

[10]) Gewiß, er ist erstanden!

Aus Südafrika.

In einem Briefe aus Kapstadt schildert ein Berichterstatter in drastischer Weise das Scheitern der Bemühungen der Friedenskommission: Ganz richtig dachte man mit dem Friedensfeldzug bei den Frauen anzufangen; denn gelang es, bei dem schwachen Geschlecht einen Umschlag in der Stimmung herbeizuführen, so hätten die Frauen am ehesten noch die Macht gehabt, bei ihren Männern und Brüdern, die noch im Felde stehen, die Niederlegung der Waffen zu erwirken. Man öffnete deshalb den beiden Friedenskommissare die Thore zu dem Frauenlager bei Blumfontain. Die Frauen hörten auch ganz ruhig zu, was Piet Dewet, der abtrünnige Bruder des berühmten Christian Dewet, zu sagen hatte, als aber der wegen seines Betragens abgesetzte Pfarrer Adrian Hofmeyr auch reden wollte, standen die Frauen auf und gingen davon. Nach dieser mißglückten Mission bei den Frauen beförderte man die Friedenskommissare zu dem Lager der Kriegsgefangenen bei Kapstadt. Aber man hat sich in der Stimmung der Gefangenen, wovon viele schon über ein Jahr lang Thränenbrod aßen, doch stark verrechnet. Denn als Piet de Wet seinen Mund aufthat, brauste ihm plötzlich das Volkslied entgegen, und die 3 bis 4000 frischen Afrikanerkehlen können darin was leisten. Nach dem Singen des Volksliedes machten die Gefangenen wie auf Kommando Kehrt. — Wie es mit der Stimmung der noch kämpfenden Buren beschaffen ist, kennzeichnet sich aus Folgendem: Als nach der Schlacht bei Nooitgedacht das Danklied der siegreichen Buren verklungen war, reichte man sich gegenseitig die Hände und gelobte, bis zum letzten Mann zu fechten, und ein jeder nahm einen Stein auf und warf die Steine zu einem großen Haufen, der jetzt dasteht als ein Zeuge und Zeichen ihres Gelöbnisses. Und von allen Seiten hört man immer wieder bestätigt, daß die Buren voller Muth und Hoffnung sind. Diese kriegerische Stimmung wird hauptsächlich genährt durch gänzlich überflüssige und muthwillige Chikanen, die den Farmer dem Elend preisgeben.

Vermischtes.

Präsident Mac Kinley wird mit seinem ganzen Kabinet am 30. April eine große Reise durch Nordamerika antreten, die ihn bis nach der Pazific-Küste führen wird. Die Reisegesellschaft wird während der ganzen, etwa zwei Monate dauernden Tour, mit Ausnahme einiger kurzen Unterbrechungen, auf Rädern leben, denn sie wird einen Eisenbahnzug haben, der jedes Hotel überflüssig macht. Derselbe wird nicht nur mit größtem Luxus ausgestattete Schlaf- und Wohnräume enthalten, sondern auch praktisch eingerichtete Arbeitszimmer, so daß alle Regierungsgeschäfte vom Zuge aus erledigt werden können. Wie gesagt, wird das ganze Kabinet mitreisen.

außerdem ein Heer von Stenographen und Maschienenschreibern, wie auch Telegraphisten, denn überall, wo auch der Präsident nur einige Stunden verweilt, wird der Zug an das Leitungsnetz der Telegraphen-Gesellschaften angeschlossen. Der Präsident und seine Begleitung werden durch 24 Staaten kommen; im Süden will er sich in New-Orleans und Texas aufhalten, dann besucht er die Pazific-Küste, wo er beim Stapellauf eines großen neuen Schlachtschiffes zugegen sein will, worauf die Fahrt weiter nördlich nach dem Pugetsund geht, dann zurück durch Idaho, Utah und Colorado nach den Großen Seen und schließlich zur Pan-Amerikanischen Ausstellung in Buffalo. Letztere wird am 1. Mai eröffnet, und zwar vom Präsidenten, wenngleich derselbe auf der Reise nach dem Süden ist. Herr Mac Kinley hat nur nöthig, auf einen Knopf in seinem Wagen zu drücken, und das Thor der Ausstellung fliegt auf. Ja, die Amerikaner sind mal so!

Nachrichten aus Korsika besagen, daß dort infolge der Arbeitseinstellung der Marseiller Hafenarbeiter ein **schwerer Nothstand** ausgebrochen ist; die Lage wird als sehr beunruhigend geschildert. Es fehlt an Nahrungsmitteln. Die Preise sind übermäßig in die Höhe gegangen. Das Kilo Zucker, das durchschnittlich 80 Cts. kostete, muß heute mit 2 Fr. bezahlt werden. In demselben Maße sind die Preise für Mehl, Kaffee u. s. w. gestiegen. Da schon vorher schwere Kulturschäden durch Hagelschläge und Ueberschwemmungen verursacht worden waren, befindet sich die Bevölkerung der Insel in großem Elend.

Gerhard Hauptmann hat für die Aufführung seiner sämmtlichen Stücke im Deutschen Theater in Berlin bisher rund 177 000 Mark Tantieme erhalten. Dem Deutschen Theater brachten Hauptmanns „Weber", „Versunkene Glocke" und „Fuhrmann Henschel" zusammen 1 180 056 Mk. ein, Sudermanns „Morituri" und „Johannes" 515 123 Mk., wovon der Dichter 51 000 Mk. als Tantieme erhielt.

Zu dem Vorkommniß in Lüneburg, wo sich, wie gemeldet, die Tochter von Heinrich von Treitschke, Frau Rittmeister von Tungeln, in einem Anfall von Schwermuth vergiftet hat, nachdem sie ihren drei Töchtern Gift beigebracht hatte, wird nun weiter berichtet, daß trotz aller Sorgfalt der Aerzte die unglückliche Frau gleichfalls dem Gift erlegen ist. Die entsetzliche That ist ausgeführt worden, während sich der Vater und Gatte außer seinem Hause im Dienst befand. Bei seiner Rückkehr um 1 Uhr Mittags ist ihm vom Dienstpersonal als auffällig berichtet worden, daß bisher weder die Frau, noch die Kinder aus dem Schlafzimmer zum Vorschein gekommen seien. Nach gewaltsamer Oeffnung der Thür bot sich dem schwergeprüften Mann ein niederschmetternder Anblick dar: die Töchter, drei reizende kleine Wesen, todt, die Gattin in höchster Lebensgefahr, der sie, wie bemerkt, später erlag. Der Fall ruft in der ganzen Stadt die aufrichtigste Theilnahme hervor.

Bei unseren Truppen in Ostasien hat die Tragweise des Gepäcks eine Aenderung erfahren. Der alte schwerfällige Tornister ist abgeschafft. Das Gepäck theilt sich nun in einen „Gepäcksack" aus weichem braungrünem Leder und die ebenfalls in einer Lederumhüllung untergebrachten Zeltheile. Ein viereckiger, mit Leder bezogener Holzrahmen wird auf dem Rücken an Riemen über die Schulter getragen und an diesen Rahmen werden Gepäcksack und Zeltheile angeschnallt. Der Vortheil dieser Trageweise besteht darin, daß das Gepäck auf dem Rücken nicht mehr fest aufliegt, sondern daß der Luft freier Durchzug gewährt ist und der Rücken infolge dessen nicht mehr erhitzt wird. Eine am Holzrahmen verschiebbare Wulst gestattet außerdem die Stelle, wo das Gepäck anliegt, nach Belieben zu verschieben. Schließlich kann auch der Gepäcksack als Tasche über einer Schulter an der Seite getragen werden, so daß der Bequemlichket und Abwechselung der Tragweise der weiteste Spielraum gewährt ist.

Berliner Osterputz. Wer heute einen Rundgang durch die Berliner Geschäftsgegenden macht, wird mehr als einmal geblendet stehen bleiben durch den Glanz und die Pracht, den die Mode zur Begrüßung des Osterfestes entwickelt. Nicht allein für den Kauflustigen, für Jeden, der an wundervollen Farbentönen, an neuen kunstreichen Formen und geschmackvollen Arrangements auf allen Gebieten der Verkaufsindustrie sein Auge gerne labt, ist in diesen Tagen vor dem Fest ein Spaziergang zu den Auslagen der Kaufhäuser lohnend und anregend. Die Konfiturengeschäfte, die für das osterliche Geschäftsleben in erster Linie stehen, sehen aus wie kleine Schlaraffenländchen. Wer in früheren Jahren die tausenderlei süßen Neuheiten, die in stets wechselnder Form bestimmt sind, Augen und Gaumen zu erfreuen, betrachtete, dem kam wohl der Gedanke, daß hier die Industrie bald ihre Erfindungskunst erschöpft haben müsse; und wenn er heute zu denselben Auslagen pilgert, wird er zu seinem freudigen Staunen gewahr werden, daß wiederum die entzückendsten Wunderdinge die Neuheiten des verflossenen Jahres verdrängt haben. Auch in der Porzellanmanufaktur waltet unermüdlich ein neu-schöpferischer Geist. Hier zaubert der Pinsel und die Emaillirkunst die herrlichsten Ostergaben. Die Modegeschäfte machen beinahe den Blumenläden Konkurrenz. Alles Duft, Alles Farbe. Ein Gewoge von Bändern in leuchtenden Farben, von zarten Spitzen, von schmiegsamen Stoffen und Kostümen, die in ihrer Zusammensetzung ein Frühlingsgedicht bedeuten, von feingeflochtenen Strohhüten in so graziösen Aufmachungen, wie sie uns Frau Mode schon lange nicht bescheerte. Auch der gestrengste Eheherr fühlt bei solchem Anblick — am Arm seine zitternde Liebe — ein frühlingszartes Rühren, und sein prinzipiellstes Widerstreben schmilzt dahin wie der Schnee vor der Frühlingssonne. Das Herz geht dem Schaulustigen auf bei all' den Herrlichkeiten, mit denen die Welt um die Osterzeit sich und unser Dasein schmückt, und wer heute noch immer grämlich im Zimmer sitzt und die lenzfrohe Stimmung nicht finden kann, der eile hinaus. Vor den lachenden Schaufenstern wird er auch eine Art Osterstimmung finden.

Für die Redaction verantwortlich **Karl Frank** in Thorn

Handelsnachrichten.

Thorner Marktpreise v. Donnerstag, 4. April.

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	₰	höchst. Preis M.	₰
Weizen	100 Kilo	14	40	15	20
Roggen	"	12	80	13	30
Gerste	"	12	80	13	40
Hafer	"	13	20	13	90
Stroh (Richt-)	"	6	50	7	—
Heu	"	8	—	9	—
Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	50	3	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	10	1	20
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	20	1	30
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Karpfen	"	2	—	—	—
Zander	"	1	50	1	60
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Hechte	"	1	20	1	40
Barbine	"	1	—	—	—
Bressen	"	—	80	1	—
Barsche	"	—	80	1	—
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	40	—	60
Puten	Stück	4	50	8	—
Gänse	"	4	—	6	—
Enten	Paar	4	50	5	—
Hühner, alte	Stück	1	30	2	—
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	75	—	90
Butter	1 Kilo	2	—	2	40
Eier	Schock	4	—	4	40
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	1	30	—	—
" (denat.)	"	—	29	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 00 Pf., Blumenkohl pro Kopf 10—50 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 10—20 Pfg., Weißkohl pro Kopf 10—40 Pfg., Rothkohl pro Kopf 10—50 Pf., Salat pro 3 Köpfchen 00—00 Pfg., Spinat pro Pfd. 00—00 Pfg., Petersilie pro Pack 5 Pfg., Schnittlauch pro 1 Bundchen 5 Pfg., Zwiebeln pro Kil 15—20 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 20—00 Pfg., Sellerie pro Knolle 10—25 Pfg., Rettig pro 3 Stück 00 Pfg. Meerettig pro Stange 10—30 Pfg., Radieschen pro Bd. 8—10 Pfg., Gurken pro Mandel 0,00—0,00 M., Schoten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00 Pfg., Aepfel pro Pfund 10—35 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg., Stachelbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Himbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 00—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 00—00 Pfg., Krebse pro Schock 0,00—0,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk., neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Heringe pro Kilo 0,00—0,00 M., Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg., Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Paar 0,00 Mk., Hasen Stück 0,00—0,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 3. April 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 761—772 Gr. 161 bis 162 M.
inländisch bunt 772 Gr. 159 Mk.
inländisch roth 777 Gr. 158 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
inländ. grobkörnig 729—750 Gr. 127—127½ Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch kleine 662 Gr. 133 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch weiße 135 M. bez.
inländ. grüne 775 Mk.
inländ. Victoria- 145 M. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 132 M.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische 175 Mk. bez.

Bohnen per Tonne 1000 Kilogr.
inländische 144 M. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Sommer- 235 M. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr
weiß 72—90 M.
roth 68—94 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr· Weizen- 3,92½—4,40 M.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 3. April 1901.

Weizen 145—156 M., abfall. blau sp. Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 130—135 Mk.

Gerste nach Qualität 130—136 Mk., gute Brauerwaare 138—148 M., feinste über Notiz.

Futtererbsen 135—145 Mk.

Kocherbsen 170—180 Mark.

Hafer 126—136 Mk.

Standesamt Mocker.

Vom 28. bis 4. April 1901 sind gemeldet;

Geburten.

1. T. dem Maurergesellen Johann Pokorniewski. 2. T. dem Arbeiter Friedrich Kretschmer. 3. T. dem Fleischer Franz Janiszewski. 4. T. dem Arbeiter Wladislaus Simoni. 5. T. dem Klempner Albert Kabiak. 6. T. dem Kesselschmied Anton Sulecki. 7. T. dem Schiffsführer Florian Stamporowski. 8. S. dem Besitzer Eduard Siebert. 9. S. dem Wallmeister Max Genieser-Rothwasser. 10. S. dem Arbeiter Anton Schichoracki. 11. S. dem Invaliden Ludwig Herrlein. 12. S. dem Arbeiter Joseph Orlowski.

Sterbefälle.

1. Bruno Ziolkowski 5 Monate. 2. Fleischer Gustav Hafft 43 Jahre. 3. Kurt Kurzmann 5 Wochen. 4. Altsitzer Daniel Telke 76 Jahre.

Aufgebote.

1. Arbeiter Stanislaus Rutkowski und Valeria Ubecki. 2. Fleischer Johann Kurowski und Wittwe Bertha Wuttge. 3. Postassistent Carl Schwachert-Wreschen und Martha Borowski. 4. Drehorgelspieler Justian Schmidt und Wittwe Josephine Urbanski.

Eheschließungen.

Keine.

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag, den 4. April 1901.

Mädchenschule Mocker.
Abends 7½ Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Gemeinschaft, Mocker.
Bergstraße 23.
Abends 8 Uhr: Gottesdienst.

Charfreitag, den 5. März 1901.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 7 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Kaschade.
Kollekte für das städtische Armenhaus.

Neustädt. evang. Kirche.
Morgens 7 Uhr: Beichte u. Abendmahlsfeier.
Herr Superintendent Waubke.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Kollekte für das Diakonissenkrankenhaus in Danzig.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Liturgischer Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9½ Uhr: Vorlesung der Leidensgeschichte, Beichte und Abendmahl 9¼ Uhr.
Nachmittags 3 Uhr: Predigt.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst und Kommunion in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Vorbereitung um 9½ Uhr.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Konstituirung einer Bapt.-Gemeinde in Thorn
Vorm. 9½ Uhr: Festgottesdienst.
Herr Prediger Curant-Bromberg.
Nachm. 4—6 Uhr: Festpredigt mit Sonderansprachen an die neue Gemeinde und den Vorstand: die Herren Prediger Liebig-Inowrazlaw, Curant-Bromberg, Majewski-Posen.
Abends von 6½ Uhr ab: Gemeindefest unter Mitwirkung der Herren Prediger Hömke-Briesen, C. Burbulla-Thorn, sowie des hies. Gesangchors. Zu den Tagesgottesdiensten freier Zutritt, zum Gemeindefest gegen 30 Pf. Entree. Jedermann willkommen.

Evang. Gemeinschaft, Mocker,
Bergstraße 23.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Liturgische Andacht.
Herr Pastor Meyer.
Nachm. 5 Uhr: Predigt.

Mädchenschule Mocker.
Kein Gottesdienst.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 9 Uhr: Beichte und Abendmahl (Anmeldung von 8 Uhr ab.)
Nachm. 3 Uhr: Liturgischer Gottesdienst.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Nachher Beichte und heil. Abendmahl.
Kollekte für die engl. Mission im heil. Lande.
Herr Pfarrer Ullmann.

1. Osterfeiertag.

Altstädt. evang. Kirche.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachher Beichte und Abendmahl für Familien der Militärgemeinde.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl.
Beichte 9¼ Uhr
Herr Superintendent Rehm.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche, Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Nachmittags 4 Uhr; Gottesdienst Derselbe.

Evang. Gemeinschaft, Mocker.
Bergstraße 23.
Vormittags 10: Gottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.
Kollekte für den Traubibelfonds.
Bethaus zu Nessau.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Gemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Nachher Beichte und heil. Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für das Diakonissen-Mutterhaus in Danzig.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn